

Brandenburgs Verantwortung

Wiepersdorf kann ein Künstlerhaus von nationaler Bedeutung werden – doch dazu braucht es Mut (Teil 2)

Von Peter Hahn

Fortsetzung des gestrigen Beitrags

Es ist nicht richtig, dass „es im Kern darum geht, wer ab 2019 jährlich etwa 250000 Euro für die Bewirtschaftung aufbringt“, wie in der „Märkische Allgemeine Zeitung“ berichtet. Gegenwärtig sind in Wiepersdorf neun Mitarbeiter beschäftigt. Aus meinen Erfahrungen mit „Haus und Hof“ frage ich mich, wie das überhaupt gehen soll.

In der Potsdamer Verwaltung kann man sich nicht mehr vorstellen, dass man da draußen in die nicht beneidenswerte Rolle des Gutsherren Achim von Arnim schlüpfen muss, um alles rund um die Uhr in Gang zu halten. Wiepersdorf wird mit Wissen des Kulturmi-

nisteriums seit Jahren in verantwortungsloser Weise auf Verschleiß gefahren. Es lebt seit mehr als zwei Jahrzehnten wesentlich von jenen Investitionen der Jahre 1991/92.

In den ersten Jahren nach der Wiedervereinigung Deutschlands war das Künstlerhaus ganzjährig in Betrieb. Damals kamen pro Jahr 70 Stipendiaten. Heute ist das Haus nur noch von April bis Oktober geöffnet. Für das Jahr 2015 bewilligte Potsdam eine Förderung für 18 Stipendiaten. Sie erhielten bei einem Aufenthalt von 2 bis 6 Monaten ein monatliches Stipendium in Höhe von 820 Euro und einmalig einen geringfügigen Sachkostenzuschuss für Verbrauchsmaterialien. Darüber hinaus zahlte das Ministerium pro Stipendiat und Monat 385 Euro für Unterkunft und Vollver-



Schloss Wiepersdorf im Landkreis Teltow-Fläming um 1930. FOTO: PRIVAT

pflege direkt an das Künstlerhaus.

Wer der „Deutsche Stiftung Denkmalschutz“ jetzt den Vorwurf macht, „unflexibel zu agieren, keine spezielle Trägerschaft entwickelt zu haben, die es ermöglichen würde, durch Vermietungen oder Gastronomie zusätzlich Eigeneinnahmen zu erzielen“, macht sich zum Sprachrohr der brandenburgischen Ministerialbürokratie. Schon während meiner Zeit war der „Hotelbetrieb“ höchst problematisch. Wer bei Arnims absteigen wollte, wollte nicht im Seitenflügel, sondern im Herrenhaus übernachten, wollte die Betten gemacht, wollte bedient werden. Das braucht aber Personal.

Seit dem 9. März 2016 gibt es eine neue Kulturministerin: Dr. Martina Münch. Diesen Job erledigte sie

schon von 2009 bis 2011 – ohne besondere Auffälligkeiten. Da sie der SPD angehört, die im Landtag die Mehrheit hat, sollte sie Mut beweisen und Wiepersdorf zu ihrem Fall machen. Dafür hat sie zwei Jahre Zeit.

Das Künstlerhaus Schloss Wiepersdorf muss, wie schon ab 1993 geplant, endlich in eine eigenständige GmbH überführt werden, muss für mindestens eine Legislaturperiode von fünf Jahren ein jährlicher Minimal-Zuschuss – für die von Brandenburg entsandten Stipendiaten – zugesichert werden. Das sind: für Liegenschaft 130000 Euro, für Personal (14 Mitarbeiter, unter dem geht es nicht!) 600000 Euro, für Unterkunft/Verpflegung bei 385 Euro pro Monat und 18 Stipendiaten 70000 Euro, für Veranstaltungen, Museum und Öffent-

lichkeitsarbeit, Veröffentlichungen 60000 Euro, für Stipendien bei 820 Euro Satz und zwei mal fünf Monate 160000 Euro – alles in allem bedeutet das einen jährlichen Zuschuss von 1,02 Millionen Euro.

Ministerin Münch sollte sich an den von der Bundesrepublik erlassenen Vorgaben für die Villa Massimo orientieren. Das heißt nicht, dass Wiepersdorf zu einer Villa Massimo im Märkischen werden soll und kann. Doch der ehemalige Wohnsitz von Bettina und Ludwig Achim von Arnim hat das Zeug, ein Aushängeschild für das Land Brandenburg zu werden, ein Ort des Geistes und ein Künstlerhaus von nationaler Bedeutung.

Doch um dieses Potenzial zu erschließen, braucht es Mut, Entschlossenheit und eine kluge Kulturpolitik.